

South Africa's secondary colonialism (*Sekundärkolonialismus*), built up on racial prejudice. Between 1960-1977 1200 people lost their lives in the State of South Africa - through legal executions (p. 175). Weighing up the positive and negative effects of European colonial rule on Africa, Africa as a whole lost. Most of the 50 new African states are nowadays confronted with some kind of post-colonial dependence. The attitudes of the new African elites, often marked by obstinacy and stubbornness, should not be forgotten though.

In the last chapter Reinhard looks back over the whole process of 600 years of European expansion, described in his four volumes. What were the driving forces? Is our modern world, divided into three different kinds of "worlds", the result of intended and planful human acting? Reinhard tries to present some kind of a result by briefly analyzing the development and state of five criteria: ecology, economics, society, politics and culture/civilization (pp. 206-213).

Here again it becomes obvious that the author never had the intention of giving his deliberations a more theoretical framework. Reinhard emphasizes the fact that a new theory, written in future times by another scholar, should keep in mind that the European expansion was a very *heterogeneous* process, supported by different groups with different interests, acting in different places and times. It is very likely that the non-intended side-effects and the misjudgements made by colonial rulers or civil servants were more important than anything else (p. 205).

Perhaps Reinhard himself will some day attempt to formulate such a theory. He should then integrate the role of European/modern technology in a more systematic way - the mere mentioning of new navigation instruments, railways, and machine guns would not be enough.

Uwe Granzow

JAN-HEEREN GREVEMEYER: *Afghanistan. Sozialer Wandel und Staat im 20. Jahrhundert*. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1990. 430 Seiten, DM 48.- (ISBN 3-927408-27-4)

Das vorliegende Buch, das als Habilitationsschrift an der Freien Universität Berlin vorgelegt wurde, setzt sich mit den Fragen des sozialen Wandels in Afghanistan vom Anbeginn seiner Entstehung bis zum Abzug der sowjetischen Truppen im Jahre 1989 auseinander.

Das Schwergewicht der Arbeit liegt in der Darstellung der politischen und sozialgeschichtlichen Entwicklung des Landes seit der Machtüber-

nahme des Königs Abdul Rahman im Jahre 1880. Zwei Problemkreise sind dabei das Grundanliegen der Arbeit: Die Analyse des Verhältnisses zwischen der Machtzentralisierung und der Segmentierung einerseits und das Konfliktpotential zwischen der festgelegten Tradition und der von oben aufoktroierten Modernisierungspolitik andererseits.

Der *erste* Problemkreis, dessen Bearbeitung fast die Hälfte des Buchumfanges beansprucht, wird anhand der geschichtlichen Entwicklung Afghanistans dargestellt. Das erste Kapitel dieses Abschnitts behandelt dabei die Geschichte des Landes von 1709-1919, eine Periode, bei deren Beginn der einheitliche Staat Afghanistan noch gar nicht existierte. Denn erst im Jahr 1747 kam es zur Gründung von Afghanistan durch Ahmad Schah Durrani (1747-1773), der von seiner Hauptstadt Kandahar aus in wenigen Jahren ein Reich schuf, das sich weit über die heutigen Staatsgrenzen hinaus erstreckte. Bereits nach dem Tode Timur Schahs (1773-1793) wurde jedoch der Zerfall des Reiches eingeleitet, der zum einen die Folge der Bröderkriege unter den Provinzgouverneuren (Söhne Timur Schahs) war. Zum anderen wirkten sich aufgrund der Rivalität der Stammesfürsten und Regionalherrscher die zentrifugalen Kräfte aus, die die Segmentierung der Zentralmacht und des Zentralstaates bewirkten. Diese Entwicklung wurde ferner durch den konkurrierenden Kolonialismus, der vom Norden und Süden her das Reich bedrohte, beschleunigt. Erst Amir Abdul-Rahman gelang es ab 1880, den bereits überall im Lande verbreiteten Feudalismus zu bekämpfen und die Zentralmacht zu festigen. Dieses Bemühen des Amirs zur Zentralstaatsbildung wird vom Autor ausführlich beschrieben, wobei er sich nicht scheut, den Prozess, der mit starkem Widerstand einiger Regional- bzw. Lokalherrschern verbunden war, mit dem unglücklich gewählten Begriff des "internen Imperialismus" zu bezeichnen.

Im zweiten Kapitel behandelt der Verfasser in sehr ausführlicher Form die Struktur des Agrarlandes Afghanistan im 20. Jahrhundert. Dabei beschreibt er die typischen Probleme einer "Bauerngesellschaft", in der die Beziehungen zwischen dem Staat und der Gesellschaft über die ländliche Oberschicht (Klone, Maleks etc.) als Mittelsmänner geregelt wurden und aus der nicht selten eine Art "Patron-Klient-Verhältnis" entstand. Die Agrarpolitik des Staates beschränkte sich praktisch auf Steuererhebung, Verteilung des brachliegenden Landes und auf Hilfestellung für die dörflichen Gemeinschaften bei Kanal- und Karezbauten sowie bei der Gewinnung von Neuland. Die ersten Ansätze zu Reformen des ländlichen Sektors erfolgten durch König Amanullah in Form von zahlreichen Gesetzen und durch die Umwandlung von Naturalsteuern in



die Geldsteuer, wofür eine Institutionalisierung der Steuerverwaltung erforderlich wurde. Diese Fragen werden vom Verfasser anhand der Primär- aber auch Sekundärliteratur eingehend und kritisch ausgewertet. Im Grunde wurde diese Politik Amanullahs auch durch den neuen König Nadir Schah und seinen Nachfolger Zahir Schah übernommen, die allerdings in ihrer Agrarpolitik weitaus behutsamer vorgehen als ihre Vorgänger. Dabei wurden die Aktivitäten des Staates auf die Förderung der privaten Landwirtschaft, z.B. den Ausbau von industriell verwertbaren Produkten (Baumwolle, Zuckerrüben, Ölsaaten), die Intensivierung der landwirtschaftlichen Bebauungsmethoden (Einfuhr von neuen Pflanzen- und Tierarten, Anlage von Musterfarmen, Schädlingsbekämpfung etc.) und die bessere Vermarktung der Produkte beschränkt.

Erst Ende der 40er Jahre und insbesondere mit dem Beginn der Politik der Entwicklungsplanungspolitik M. Dauds von 1953-1963 sollte der Agrarsektor durch große staatliche Irrigationsprojekte gefördert werden. Die Fehlschläge dieser Politik sind jedoch allzu bekannt. Das erste durchgreifende Landreformgesetz wurde erst 1973 mit der Abschaffung der Monarchie verabschiedet. Auch dieses Gesetz sowie das nach 1978 verabschiedete sog. Reformgesetz der kommunistischen Regierung, das ja eigentlich eine Umwandlung der traditionellen Gesellschaft in eine kommunistische bezweckte, wird vom Autor im Detail beschrieben. Gerade diese mit allen Machtmitteln des Staates durchgeführte Transformation löste den Widerstand aus, der sich in allen Schichten des Volkes gegen die Macht der "gottlosen" Regierung ausbreitete und zur Intervention der Sowjetarmee in Afghanistan führte und das gesamte soziale Gefüge des Landes zerrüttete.

Der zweite Problemkreis, der den gesamten zweiten Teil des Buches bildet, behandelt die "Politische Kultur", mit dem Untertitel "Tradition und Modernisierung im 20. Jahrhundert". Aus dieser Sicht wird im ersten Kapitel die Staatsgründung Afghanistans anhand der afghanischen Geschichtsschreibung dargestellt. Das zweite Kapitel behandelt die Zusammenhänge zwischen Regierung und Volk, Recht und Verwaltung in der Zeit von 1880-1919, einer Periode, in der Amir Abdul Rahman mit diversen Machtmitteln eine zentralistische Staatsmacht aufbaute und gleichzeitig versuchte, die ethnischen und religiösen Gegensätze im Sinne eines übergeordneten einheitlichen Nationalstaates zu überwinden.

Der Übergang von der despotischen Regierung Amir Abdul Rahmans und seines Sohnes Amir Habibullah (1801-1919) zu einer rechtsstaatlichen Regierung sollte durch eine rechtliche Neuordnung des Staates durch den reformwilligen Amir Amanullah (1919-1929) ermög-

licht werden. Amanullahs große Aufgabe war dabei die Kodifizierung des Rechtssystems, die Re- bzw. Neuorganisation des Justizapparates, die Ausbildung geeigneter Experten sowie die Schaffung eines neuen Verständnisses von Recht und Gerechtigkeit. Diese Problemkreise werden vom Verfasser im einzelnen diskutiert (S. 171-179). Grevemeyer schätzt die Bedeutung der Amanullahschen Gesetzgebung nicht allzu hoch ein. Er erkennt jedoch - wie übrigens viele afghanische und ausländische Autoren - diesen Schritt als eine Pioniertat an, im Afghanistan der 20er Jahre Gesetze überhaupt kodifiziert und zum Vehikel der Bürokratisierung gemacht zu haben (S. 179). Mit Recht führt der Verfasser aus, daß nach 1929 versucht wurde, einen Kompromiß zu finden zwischen den Kräften der Tradition, insbesondere der Geistlichkeit, und denen der Verwaltung des neuen Staates, der aus den Wirren des Aufstandes 1929 entstand. In den 50er Jahren wurden einige weitere Neuerungen eingeführt, die mit der ehrgeizigen Modernisierungspolitik von Daud verbunden waren.

In einem weiteren Abschnitt des Kapitels 2 unter der Überschrift "Rechtsformen und die Einführung sozialer Gerechtigkeit" wird die Rechtspolitik der "demokratischen" Periode 1963-1973 behandelt. Mit der ersten demokratischen Verfassung des Landes sollten die Gewaltenteilung, die Presse- und Meinungsfreiheit und die Rechte der Bürger gesichert werden. Später sollten auch Parteien aufgrund eines neuen Parteiengesetzes zugelassen werden. Mit dem Daudschen Putsch vom Juli 1973 wurde jedoch die Diktatur erneut errichtet und für das Land eine neue Verfassung ausgearbeitet. Im Grunde war aber mit der Einführung der Republik nicht sehr viel verändert worden. Denn mit Ausnahme des Landreformgesetzes basierten die neuen Gesetze weitgehend auf den bestehenden alten. Nur die Unterdrückung der Opposition und der Intellektuellen hatte ein ungewöhnlich hohes Ausmaß erreicht, was mit dem Machtmißbrauch seiner kommunistischen Handlanger zusammenhing. Diese waren es auch, die Daud mit sowjetischer Hilfe im April 1978 beseitigten und die Demokratische Volksrepublik Afghanistan ausriefen. Das Ziel dieser Republik war es, durch "revolutionäre gesellschaftliche Veränderung" die Herrschaft der kommunistischen Partei zu etablieren. Damit wurde auch in Afghanistan die "Rechtspolitik zu einer eindeutigen Domäne des Revolutionsrates" (S. 197).

In den nachfolgenden Abschnitten des zweiten Kapitels wird zunächst das Verhältnis zwischen Volk und Herrschaft seit Amanullah besprochen, wobei es darum geht, die Legitimation der Regierung zu untersuchen. Es folgt die Analyse der Freiheiten und Rechte der afghanischen



Bürger nach den Verfassungen sowie Ausführungen über die Regierungs- und Staatsinstitutionen, denen dann sehr detaillierte Darlegungen über die Zentral-, Provinz- und Stadtverwaltungen sowie über die Entstehung und Rolle der Beamten folgen.

In einem gesonderten dritten Kapitel des zweiten Teiles der Arbeit wird die Rolle der Frau in der afghanischen Gesellschaft dargelegt, wobei der Verfasser eingehend (S. 252-276) das Spannungsverhältnis zwischen den Modernisierungsprogrammen für die Emanzipation der Frauen und den traditionellen Orientierungen beschreibt. Schließlich wird unter der Überschrift "Ausbildung und Aufklärung" im vierten Kapitel die durchaus wichtige Frage der quantitativen und qualitativen Ausprägung des Bildungssystems sowie des Kommunikationswesens und des Medienbereiches von den Anfängen bis zur heutigen Entwicklung besprochen (S. 277-334). Der Verfasser zeigt dabei, daß trotz des Reformwillens einzelner Regierungen die angestrebte Modernisierung nur punktuell wirksam blieb und nicht das gesamte Land erfassen konnte. Die sowjetische Invasión und die seit dem Abzug der sowjetischen Armee immer noch andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen haben dabei nicht nur die Grundlagen des mühsam aufgebauten Ausbildungs- und Bildungssystems zerstört, sondern auch die Emigration der mit hohem Aufwand und Kosten ausgebildeten Elite ausgelöst, was zu einer geistigen Verarmung des Landes geführt hat.

Eine Zusammenfassung des Buches in deutscher und in englischer Sprache sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis runden die umfangreiche Arbeit in positiver Weise ab.

Insgesamt betrachtet bietet die Arbeit einen Fundus an Informationen über Afghanistan. Der Verfasser berücksichtigt dabei nicht nur die in der westlichen Welt publizierten Informationen, sondern bewertet größtenteils auch die Originalliteratur, was dem Leser einen tiefen und objektiven Eindruck über den Wandel der Gesellschaft, der politischen Struktur und des Rechtswesens sowie der damit verbundenen Fragenkomplexe vermittelt. Daß dabei einige Titelbegriffe - aus dem Dari bzw. Paschto nicht ganz korrekt ins Deutsche übertragen sind, mindert den Wert der sonst hervorragenden Dokumentation nicht. Schade, daß in dieser Arbeit die Rolle der Wirtschaft, die auch die politische Entwicklung des Landes insbesondere seit den 20er Jahren entscheidend mitbestimmt hat, etwas zu kurz kommt. Aber die Darstellung der Wirtschaft Afghanistans und seine diesbezüglichen Probleme waren nicht das Anliegen der Arbeit.

*A. Ghanie Ghaussy*